

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 145 (1979)

Heft: 6

Artikel: Gebirgskampf der sowjetischen Landstreitkräfte

Autor: Sobik, Erich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-52128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gebirgskampf der sowjetischen Landstreitkräfte

Oberst i Gst Erich Sobik

Krieg in Europa ist auch Kampf im Gebirge. Ist aber die Vorstellung über den Gebirgskampf überall gleich? Auch wenn die sowjetischen Landstreitkräfte über keine speziellen «Gebirgstruppen» verfügen, ist ihnen der Kampf im Gebirge nicht fremd. Dies belegen die hier beschriebenen Grundsätze über Aufklärung, Marsch und Begegnungsgefecht, Angriff, Verteidigung, Einsatz von Panzern, Artillerie und Hubschraubern im Gebirge sowie die harte Ausbildung.

Allgemeines

Die sowjetischen Landstreitkräfte verfügen nicht über eine spezielle Waffengattung «Gebirgstruppen». Die sowjetische militärische Führung vertritt die Ansicht, dass normale Motorschützen auch in der Lage sein müssen, bei spezieller Ausrüstung und Ausbildung einen Krieg im Gebirge durchführen zu können. Dies ist wesentlich auf geographische und ethnologische Gründe zurückzuführen.

Die Sowjetunion mit einer Flächenausdehnung von etwa 22 Millionen Quadratkilometern, als Staat das grösste zusammenhängende Landgebiet bildend, hat insgesamt eine Staatsgrenze von etwa 60 000 km, davon allerdings rund drei Viertel Meeresküste, und davon wiederum fallen ungefähr zwei Drittel auf die Küste des Nördlichen Eismeer. Von den Landgrenzen dieses Landes ist nur der westliche Teil offen. Die Südgrenze der Sowjetunion allerdings ist fast ausschliesslich gebirgig oder von wüstenähnlichen Hochländern geprägt. Von diesem Standpunkt aus sind also die sowjetischen Landstreitkräfte vorwiegend «westlich» organisiert und ausgerüstet. Bekanntlich wohnen im europäischen Teil der Sowjetunion, der etwa 25% der Gesamtfläche der Sowjetunion ausmacht, rund 75% der Bevölkerung; im asiatischen Teil ist es genau umgekehrt.

Wie bereits erwähnt, ist die Südgrenze der Sowjetunion fast völlig gebirgig. Und so ist es eine Selbstverständlichkeit, dass sowjetische Motorschützenverbände in den die Südgren-

ze einschliessenden Militärbezirken (Transkaukasus, Turkestan, Mittelasien, Sibirien, Transbaikal und Fernost) in dem dort vorhandenen Gelände üben, und das ist Gebirge. Das gilt insbesondere für den Südteil dieser Militärbezirke.

Ein anderer Gesichtspunkt: Sollten sich die Sowjets zu einem Angriff nach Westeuropa entschliessen, haben sich die sowjetischen Landstreitkräfte in Nordnorwegen, in der Osttürkei, an der bulgarisch-griechischen Grenze und schliesslich auch in Nordostitalien mit Gebirgsverhältnissen auseinanderzusetzen. Militärische Unternehmungen gegen Iran, Afghanistan und China bringen ähnliche Probleme.

Ein Blick auf die Karte zeigt, dass die etwa 15 000 km lange Südgrenze der Sowjetunion, auch wenn sie nicht die wichtigsten Gebiete der Sowjetunion abschirmt, für diese von grosser Bedeutung ist. So kann nicht wundern, dass die Sowjetunion, die die militärischen Dinge sehr ernst nimmt, bei den entsprechenden Verbänden eine ernsthafte Gebirgsausbildung betreibt. Die speziellen Verhältnisse im Gebirge sind ein fester Bestandteil der Führungsvorschriften der sowjetischen Landstreitkräfte.

Besonderheiten des Gebirgskampfes

Nach sowjetischer Ansicht sind im Gebirge wesentliche Faktoren zu berücksichtigen, die dem Gebirgskampf ein besonderes Gepräge verleihen. Die-

se Besonderheiten sind unbedingt zu bedenken, andernfalls Friktionen oder gar Niederlagen im Gefecht entstehen. Im einzelnen gehören dazu:

- Die schwierigen **Geländeverhältnisse** mit zum Teil zerklüftetem Gelände und schwer zu überwindenden Hindernissen engen nicht nur die Bewegungen ein, sie machen alles viel schwerer; das Gebirgsgefecht erhält seinen besonderen Charakter.
- Die Anzahl der **Strassen** ist gering, die Strassen und Wege selbst sind normalerweise eng, oft in schlechtem Zustand, mit einer grossen Anzahl von Kurven, Steigungen und Gefällen versehen. Alle diese Umstände mindern die Bewegungsfähigkeit, ziehen die Kolonnen auseinander. Jede Marschbewegung benötigt weitaus umfangreichere Vorbereitungen als sonst veranschlagt. Mögliche Bergstürze, auch solche durch atomare Schläge verursacht, müssen in der Lagebeurteilung mitberücksichtigt werden.
- Starke **Witterungsumschläge** innerhalb kürzester Zeit mit entsprechenden Auswirkungen, wie starker Schneefall, Glatteis, Regen und anderes mehr, werfen zahlreiche Probleme auf, die fast immer unter starkem Zeitdruck gelöst werden müssen.
- Alle Massnahmen benötigen weitaus **mehr Zeit als in einem normalen Gefecht**. Dies erschwert die Führung beträchtlich, macht insbesondere das Zusammenwirken der verschiedenen Waffen schwierig und erfordert eine intensive Vorbereitung in allen Einzelheiten.
- Die Kommandeure müssen oft, auf sich allein gestellt und ohne Weisung ihrer Vorgesetzten, wichtige **Entscheidungen** treffen. Diese Entscheidungen werden vielfach in weitaus grösserem Ausmass von der logistischen Lagebeurteilung abhängig sein als sonst üblich.
- **Fehler in der Geländebeurteilung**, die an und für sich viel schwerer ist als in offenem Gelände, können sich zuweilen sehr tragisch auswirken.
- Erfolg oder Misserfolg im Gefecht hängen vielfach vom **Improvisationsvermögen der Kommandeure**, aber auch von dem des Soldaten ab.
- Infolge der abschirmenden Wirkung der Berge auf die **Fernmeldeverbindungen** gibt es grosse Schwierigkeiten, diese ständig aufrecht erhalten zu können. Das erfordert eine besonders intensive Ausbildung der Fernmelde-Soldaten. Da aber das Gebirgsgefecht seine eigenen Gesetze hat, es nie eine Garantie für eine ständige Verbindung zur vorgesetzten Führungsebene gibt, muss jeder Kommandeur in viel grösserem Ausmass und öfter Selbständigkeit und Initiative beweisen als jeder andere.

- Neben einer besonders intensiven und vielseitigen Ausbildung aller Soldaten müssen vor allem die **Kraftfahrer** qualitativ gut und vielseitig ausgebildet sein.

Innerhalb der **Führungs- und Kampfgrundsätze** für den Gebirgskampf vertritt die sowjetische militärische Führung ebenfalls Grundsätze:

- Die **Aufklärung**, bei den sowjetischen Landstreitkräften sowieso hoch geschätzt, ist im Gebirgskampf von noch grösserer Bedeutung als überall sonst.

- Das Moment der **Überraschung**, richtig angewendet, kann oft entscheidende Vorteile bringen. Wer allerdings überraschen will, darf nicht vergessen, dass sein Gegner dasselbe anstrebt; das wiederum muss er zu verhindern wissen.

- Die **Nacht** hat grossen Einfluss. Sie bringt viele eigene Möglichkeiten, verpflichtet aber auch, die etwa gleichen des Gegners zu verhindern.

- Im Gebirge kann relativ schnell eine stabile **Verteidigung** aufgebaut werden. Auch das gilt gleichermassen für Freund und Feind. Insbesondere ist die Überwachung und Sicherung der **panzergefährdeten Richtungen** zu beachten.

- Aber jede Verteidigung hat auch ihre schwachen Stellen. So kann ein **Angriff** besonders dann erfolgreich sein, wenn die angreifenden Truppen alle **Lücken und Zwischenräume geschickt ausnutzen** und nicht versuchen, frontal mit überlegenen Truppen anzugreifen.

- Der richtige Einsatz von **Pionieren**, der **Artillerie** und dort, wo es das Gelände erlaubt, von **Panzern**, ist sehr wichtig.

- Die Schwierigkeiten in der **Logistik** verlangen besondere Aktivitäten der rückwärtigen Dienste.

Die Aufklärung im Gebirge

Die Aufklärung im Gebirge wird nach sowjetischer Auffassung weitgehend von den **Besonderheiten des Geländes geprägt**. Das stark durchschnittene Geländereief erschwert Beobachtung und Orientierung. Die abschirmende Wirkung der Berge wirkt sich negativ auf Fernmeldeverbindungen aus. Bei Gefechtshandlungen in grosser Höhe sinkt die Leistung der Motoren; dadurch wird der **Zeitbedarf** für die Durchführung der Aufklärung, die mit Panzern, Schützenpanzern oder Aufklärungspanzern durchzuführen ist, erheblich grösser als im normalen Gelände.

Meist wird die **Aufklärung abgesessen durchgeführt**. Hierfür benötigen die Soldaten nicht nur zusätzliche Spe-

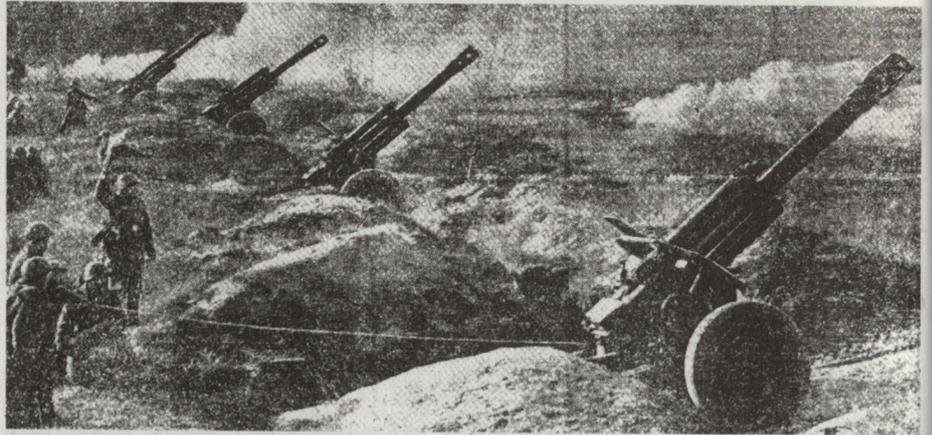


Bild 1. Haubitzen 152 mm, M1943 (D-1) in Stellung. Ein Geschütz mit kurzem Rohr und mehrfach durchbrochener Mündungsbremse. Gilt als Haubitze mit durchschnittlicher Leistung.

zialausrüstung und Spezialgeräte, auch deren Ausbildung braucht mehr Zeit. Plötzlich auftretende Temperaturstürze machen es notwendig, die Soldaten auch im Sommer mit warmer Bekleidung zu versehen.

Eine besondere Gefahr sind Gebirgsbäche und -flüsse, ausgetrocknete Flussbetten, manchmal auch harmlos aussehende Mulden. Das Gebirgs Gelände bringt aber nicht nur Schwierigkeiten, sondern **schafft zuweilen auch günstige Voraussetzungen für den Einsatz der Aufklärer**, die leichter ungesehen vom Gegner in seine Gefechtsordnung eindringen, die besser Hinterhalte anlegen und die auch leichter Späh- und Stosstruppunternehmungen durchführen können. Allerdings müssen neben den Besonderheiten des Geländes auch die des Klimas gekannt und mitberücksichtigt werden. Erfahrung und eine intensive Gebirgsausbildung sind wichtige Voraussetzungen für einen Erfolg.

Spähtrupps sollen zahlenmässig nicht zu stark sein; die meisten Militärschriftsteller empfehlen eine Gruppe von 5 bis 7 Mann. **Stosstrupps** sollen eine Grösse bis zu einer verstärkten Gruppe aufweisen. Selbstverständlich gibt es auch Ausnahmefälle, in denen Zugstärke nötig ist. Aufgrund der Schwierigkeiten der Orientierung ist es zweckmässig, Stosstrupps im Morgengrauen, in der Abenddämmerung oder bei begrenzter Sicht einzusetzen. Die Vorbereitungen für einen Stosstrupp erfordern sehr viel Zeit, denn alle Möglichkeiten müssen durchdacht werden. Nicht nur das Ziel des Unternehmens muss intensiv studiert, auch die Zugänge zum Angriffsobjekt und die Beschaffenheit der Hindernisse müssen genau erkundet werden. Dazu sind Aufklärer anzusetzen, die schnell und lautlos Hindernisse überwinden.

Stosstruppunternehmungen werden meist in ähnlichem Gelände vorgeübt. **Gefangene einzubringen**, die oft wertvolle Erkenntnisse über den Gegner vermitteln, sind vielfach das Ziel eines Stosstrupps. Hin und wieder ist es nötig, Aufklärung im Rücken des Gegners abzuwickeln, um seine atomaren Einsatzmittel, Reserven, Führungsstellen, logistischen Lager und Verteidigungsanlagen festzustellen. Der Einsatz von Hubschraubern gewinnt in zunehmendem Masse an Bedeutung. Sehr wichtig ist es, dabei zumindest einen Soldaten zu haben, der die Sprache des Gegners beherrscht und somit gleich an Ort und Stelle Gefangene oder auch die Bevölkerung befragen kann.

Der Erfolg der Aufklärung im Rücken des Gegners hängt weitgehend von der Fähigkeit der Soldaten ab, die schwer zugänglichen Geländeabschnitte schnell und lautlos zu überwinden. Die Anwendung von Schusswaffen im Rücken des Gegners ist unerwünscht. Wenn aber eine Gruppe einem Gefecht nicht ausweichen kann, muss sie die Initiative an sich reissen, angreifen, sich aber schnell wieder vom Gegner lösen und in den Bergen verschwinden. Dabei soll der Rückzug gedeckt organisiert und unter Anwendung von Hinterhalten und Sperren abgewickelt werden. Da Blick- und Schussfeld im Gebirge begrenzt sind und alles mehr Zeit benötigt, werden Eindringtiefe und Aktionsradius der Aufklärungsorgane wesentlich geringer als im Flachland.

Sehr wichtig im Gebirge ist die **ständige Beobachtung**. Sie muss gut durchdacht und durchgeführt werden. Da erfahrungsgemäss selbst von der günstigsten Stelle nicht mehr als etwa 50% des Beobachtungssektors eingesehen werden kann, soll angestrebt werden, jeden Punkt mindestens von zwei Stellen aus zu beobachten, weil sich dann

von jedem Punkt aus ein anderes Panorama ergibt. Die Zahl der Beobachtungsposten ist gross und die Beobachtung ist auf allen Führungsebenen bis hinauf zum Bataillon zu organisieren. Zu beachten ist, dass Schluchten, Täler und Mulden das Entfernungsschätzen erschweren. Die ausgemachten Ziele scheinen weniger weit entfernt zu sein, als sie es in Wirklichkeit sind. Beobachter müssen daher nicht nur in Breite und Tiefe, sondern auch in verschiedenen Höhen eingesetzt werden, manchmal sogar, wenn es das Gelände erfordert, im Gefechtsstreifen des Nachbarn. Auch Flanken und Zwischenräume sind zu beachten.

Nicht immer ist es zweckmässig, die Beobachter auf den höchsten Punkten unterzubringen, weil von dort aus in der Regel nur die fernen Zugänge auszumachen sind, die Beobachtung der nahen Zugänge jedoch weniger gut und begrenzt ist. Daher ist bei der Auswahl der Beobachtungsposten nicht von der Höhe des Berges, sondern von der Möglichkeit einer **guten Beobachtung der nahen Zugänge** auszugehen. Sehr günstig sind Stellen, von denen aus das Gelände **entlang** der Gebirgskämme, Pässe, Täler, Schluchten und Mulden eingesehen werden kann. Die Beobachtung von Abschnitten, die auf den ersten Blick aussehen, als seien sie unpassierbar, darf nicht vernachlässigt werden, denn sie können für gut ausgebildete Soldaten des Gegners, besonders für seine Aufklärungs- und Ablenkungsgruppen, durchaus passierbar sein.

Bei der Wahl und beim Ausbau des Beobachtungsstandes müssen Findigkeit gezeigt und die Kriegsliste so oft und so weit angewendet werden, wie es das Gelände erlaubt. Günstig ist, die Aufklärer in Höhlen, Bergspalten und auf den Hinterhängen der Höhen in der Nähe der Gebirgskämme und Berggipfel unterzubringen. Die Soldaten müssen nicht nur in der Lage sein, ihre Beobachtungsstelle schnell und geschickt auszubauen, sondern auch richtig zu tarnen. Die Zugänge zu den Beobachtungsstellen dürfen vom Gegner nicht eingesehen werden. Auf keinen Fall dürfen neue Pfade getreten, zusätzliche Anlagen errichtet und das gewohnte «Bild» der Gebirgslandschaft gestört werden, da man sonst die Aufmerksamkeit des Gegners auf sich zieht.

Nachts und bei begrenzter Sicht ist die Beobachtung durch das Horchen zu ergänzen. Diese Aufgabe kann sowohl den Beobachtern als auch speziell dazu eingeteilten Horchposten aufgelegt werden. Im Gebirge werden Geräusche, die bei der Fortbewegung von Truppen oder bei der Durchführung

von Pionierarbeiten entstehen, in bedeutend grösserer Entfernung wahrgenommen, als es in offenem, ebenem Gelände der Fall ist. Geräusche, wenn sie auf ihrem Wege der Fortbewegung auf die verschiedenen Hindernisse stossen, werden auch verzerrt und ändern häufig ihre Ausbreitungsrichtung. Daher ist eine richtige Auswahl von Soldaten als Horchposten anzustreben. Sie müssen nicht nur die Besonderheiten der Schallausbreitung kennen, sondern auch imstande sein, die Geräuschquelle richtig zu ermitteln. Ein gut ausgebildeter Horchposten sollte in der Lage sein, Geräusche von Panzern von solchen von Zugmaschinen unterscheiden zu können.

Vielfach werden im Gebirge auch **Hinterhalte** angewendet, denn das Gelände begünstigt ihre erfolgreiche Anlegung. Die begrenzte Anzahl der Strassen und Pfade zwingt den Gegner, immer ein und denselben Weg zu benutzen, was die Auswahl für die Organisation eines Hinterhaltes erleichtert. Das Gelände ermöglicht es sehr häufig, den Gegner sehr nahe herankommen zu lassen und schafft damit günstige Voraussetzungen für einen überraschenden Überfall und das Einbringen von Kriegsgefangenen.

Bekanntlich liegt es nicht im Interesse der Aufklärer, das Feuer zu eröffnen. Im Gebirge ist dieses auch oft nicht erforderlich, da das Anlegen von Baum- und anderen Sperren und das Auslösen von Gesteinslawinen sowie die scharfen Kehren der Wege das Einbringen von Gefangenen auch **ohne Gebrauch der Schusswaffe** erleichtern. Allerdings verfügt der Gegner über die gleichen Vor- und Nachteile.

Insgesamt kommt der Aufklärung im Gebirge eine ausserordentliche Bedeutung zu. Sie erfordert Initiative, Einfallsreichtum und besonders grosse Erfahrung, die man nur in einer intensiven **Ausbildung** erlangen kann.

Marsch und Bewegengefecht

Die Geländeverhältnisse im Gebirge wirken sich selbstverständlich auch auf den **Marsch aus. Von entscheidender Bedeutung sind dafür die notwendigen Vorbereitungen wie:**

– Überprüfen der **Kraftfahrzeuge**, insbesondere der Bremssysteme. Alle Bremsen müssen in einwandfreiem Zustand sein.

– Die Einheiten und Verbände sind mit **Spezialgeräten** auszustatten, wie Zugmaschinen, Winden, Steigeisen, Seile, Wurfleinen und Geräte, um Gebirgsflüsse, grosse Steigungen und starke Gefälle überwinden zu können.

– Die Motoren erhalten eine besondere **Vergasereinstellung** für den Marsch

im Hochgebirge. Ist mit winterlichen Verhältnissen auf grosser Höhe zu rechnen, sind **Schneeketten** mitzuführen.

– Es sind grössere **Vorräte an Betriebsstoff** bereitzustellen, da die schwierigen klimatischen und atmosphärischen Bedingungen in den Bergen den Verbrauch von Betriebsstoff erhöhen und die Leistungen der Motoren verringern. Manchmal kann sogar bei sommerlichen Verhältnissen die Notwendigkeit auftreten, Wintersorten von Ölen und Betriebsstoffen mitzunehmen. Auch dürfen die Fahrzeuge nicht bis zur vollen Ladefähigkeit belastet werden.

– Es gehört auch zu den Vorbereitungen, den **Marsch in seinen Einzelheiten so zu planen**, wie es der Strassenzustand erlaubt.

Die **Marschstrassen sind** an scharfen Kurven, Steigungen und Gefällen **vorzubereiten**. Der Marsch muss beim Passieren von Schluchten, Pässen und Übergangsstellen über Gebirgsflüsse besonders gesichert werden, vor allem auch gegenüber gegnerischen Luftangriffen.

Bei Überwindung von Pässen, Gefällen und Steigungen wird sich die Marschgeschwindigkeit verringern, die Abstände der Fahrzeuge können sich bis zur Grenze der Marschsicherheit vergrössern. Wo notwendig, werden Geländer angebracht und deutlich sichtbare Hinweisschilder aufgestellt. An besonders gefährlichen Stellen **sitzt das Personal ab**; jedes Fahrzeug und jeder Panzer wird einzeln durchgelassen.

Beim Mot-Marsch wird, wie sonst auch, nach jeweils 2 bis 3 Stunden eine kleine **Rast** von 20 bis 30 Minuten und zu Beginn der zweiten Hälfte eines Tagesmarsches eine grosse Rast von 2 bis 4 Stunden Dauer eingelegt. Darüber hinaus können die Einzelheiten mit Genehmigung des Regimentskommandeurs je nach Notwendigkeit kurze Halte zur Abkühlung der Motoren einschalten.

Die Marschordnung muss sicherstellen, dass ein Verband **ohne Zeitverlust möglichst kampfstark in das Gefecht eintritt**. Vor allem ist es wichtig, schwere Waffen, Artillerie und auch Pioniere weit vorn mitmarschieren zu lassen. Sie können batterie- und zugsweise aufgeteilt und den Mot-Schützen-Verbänden unterstellt werden. Ähnliches gilt auch für Panzer. Wenn Panzer geschlossen auf einem Parallelweg marschieren, dürfen sie von den Hauptkräften nicht durch schwieriges Gelände getrennt werden.

Vorweg marschieren **Aufklärungskräfte**. Sie sollen so schnell und so vollständig wie möglich viele Einzel-

heiten über den Gegner ermitteln, **Spitzeneinheiten** haben sicherzustellen, dass der Marsch stetig durchgeführt wird. Schwächerer Widerstand ist zu brechen. Ist der Feind stärker, ist er frontal zu fesseln, damit die **Hauptkräfte** ihn in der Flanke angreifen und vernichten können. Sind wichtige Abschnitte zu nehmen, werden **Vorausabteilungen**, die besonders kampfkraftig und beweglich sind, vorausgeschickt, um ihren Auftrag vor dem Erreichen der Hauptkräfte zu erfüllen.

Ähnliche Aufgaben wie die Vorausabteilungen führen auch **Luftlandtruppen** durch. Hier gibt es in der nächsten Zukunft noch weitaus grössere Möglichkeiten, denn die Zeit arbeitet für die Ausnutzung der dritten Dimension.

Zur Sicherung der Flanken werden Seitensicherungen ausgestellt, die auf beherrschenden Höhen, an Gebirgspässen und an Zugangswegen zu den Marschstrassen Stellung beziehen.

Nach sowjetischer offizieller Auffassung kommt dem **Begegnungsgefecht** im heutigen modernen Zeitalter eine besondere, sich von Jahr zu Jahr steigende Bedeutung zu. Zunehmende Beweglichkeit habe dazu ebenso beige-

tragen wie die Erhöhung der Feuerkraft. Beide Faktoren tragen dazu bei, **dass die Zeit zum entscheidenden Kriterium wird**. Diese Grundsätze gelten auch im Gebirgskampf. Hier wird es dann zu einem Begegnungsgefecht kommen, wenn beide Seiten im Angriff die Entscheidung suchen.

Um dieses Ziel zu erreichen muss jeder Kommandeur Initiative und Entschlossenheit zeigen. Er hat bei der Entschlussfassung für ein Begegnungsgefecht im Rahmen seiner Geländebeurteilung nach Möglichkeit Räume auszuwählen, die für seine eigene Gefechtsführung günstig, für die des Gegners ungünstig sind. Es kommt darauf an, geeignete Punkte oder Räume vor dem Gegner zu erreichen sowie bei der Annäherung an diesen Raum den Abstand zu den Hauptkräften möglichst zu verkürzen. Unter Umständen kann es zweckmässig sein, die Marschgeschwindigkeit zu reduzieren, um dem Gegner das Gefecht in einem für ihn ungünstigen Raum aufzuzwingen.

Im Gebirge können Bewegungen und das Vorgehen kleiner und schwächerer Teileinheiten, ja sogar einzelner Panzer zu beherrschenden Höhen in der Flanke des Gegners, entscheidend

sein. Das Begegnungsgefecht lebt von Initiative und Ideen und von der Fähigkeit, diese schnell und ungesehen vom Gegner in die Tat umzusetzen. Hier muss jeder Kommandeur Härte und Entschlossenheit zeigen, aber auch Kampfmoral und Ausbildungsstand seiner Soldaten genau kennen.

Der Verlauf eines Begegnungsgefechtes im Gebirge gleicht dem sonstigen mit dem Unterschied, dass Lage und Weiterentwicklung des Gefechtes noch unübersichtlicher sind als im normalen Gelände:

- **Aufklärungskräfte** werden vorausgeschickt, um in kürzester Zeit wichtige Angaben über den Gegner zu gewinnen. Sie vermeiden den Kampf mit dem Gegner, versuchen diesen zu umgehen, um bis zu den Hauptkräften vorzudringen. Sie sollen möglichst viele Gefangene einbringen.

- Die **Vorausabteilung** bewegt sich mit hoher Geschwindigkeit zu dem befohlenen Abschnitt, vernichtet schwache Feindkräfte, besetzt den zu erreichenden Abschnitt und behauptet ihn, bis die Hauptkräfte eintreffen.

- Spitzeneinheiten der **Vorhut** haben schwächere Feindkräfte zu vernichten und bei stärkerem Feindwiderstand den Hauptkräften Gelegenheit zu geben, sich schnell zu entfalten und das Begegnungsgefecht zu entscheiden.

- Die **Hauptkräfte** selbst können einen stärkeren Gegner vernichten, solange dieser noch nicht entfaltet ist.

Da ein **Begegnungsgefecht** unter verschiedenen Gefechtsbedingungen entstehen kann, sind bei dieser Gefechtsart die richtige Beurteilung der Lage, gründliche Kenntnisse des Wesens des Begegnungsgefechtes und gute Kenntnisse der Führungs- und Kampfgrundsätze des potentiellen Gegners von grösster Wichtigkeit.

Der Angriff

Ein Angriff im Gebirge erfolgt in der Regel aus unmittelbarer Berührung mit dem Gegner. Er wird normalerweise in verschiedenen Richtungen, vorwiegend entlang von Strassen, Wegen und Pfaden, Tälern und Gebirgskämmen durchgeführt. Die Schwierigkeiten des Geländes werden es häufig notwendig machen, **die Entscheidung nicht frontal, sondern mit Hilfe von Umgehungen und Umfassungen zu suchen**. Der Einsatz von taktischen Luftlandtruppen erhält von Jahr zu Jahr grössere Bedeutung. Allerdings kann in grossen Tälern, im Vorgebirge und wenn eine genügend grosse Anzahl von Wegen vorhanden ist, der Angriff wie unter normalen Bedingungen geführt werden.



Bild 2. Mot-Schützen, aufgesessen auf Panzern T-62. Dieses Aufsitzen, bei den Sowjets sehr beliebt, spart Kräfte für den Angriff. Hier befinden sich die Mot-Schützen in der Annäherungsphase.

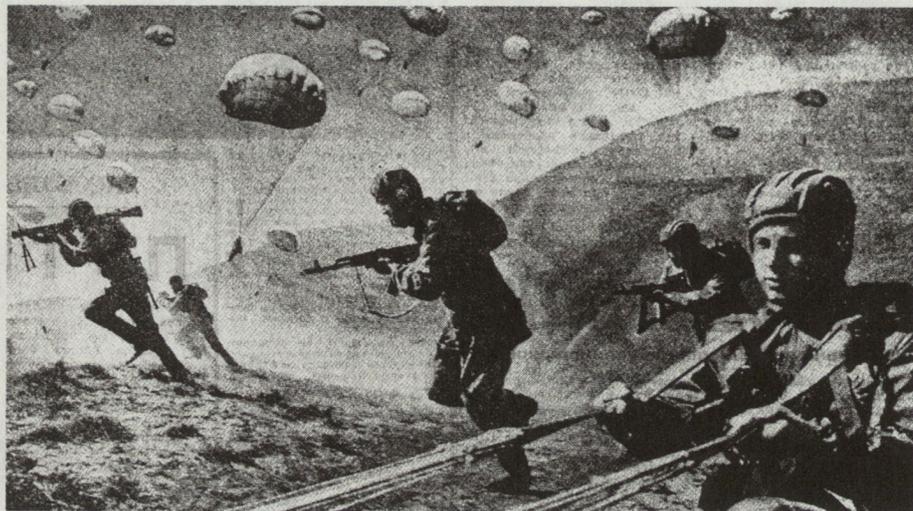


Bild 3. Fallschirmjäger landen im Rücken des Gegners. Die Ausnutzung der dritten Dimension, bedingt durch die Zunahme der Hubschrauber, gibt dem Gebirgskampf ein neues Gesicht.

Die Gefechtsordnung einer angreifenden Division ist abhängig von der «Idee der Handlungen», die wiederum in starkem Masse von der Beschaffenheit des Gebirges bedingt ist. Da der Angriff fast immer in verschiedenen Richtungen verläuft, müssen schwere Waffen wie Artillerie, Mörser und Haubitzen möglichst weit vorn eingesetzt werden. Zur Gefechtsordnung gehören auch sogenannte Umgehungsabteilungen, die normalerweise aus verstärkten Mot-Schützen-Einheiten bestehen. Das Panzerregiment wird, wenn es überhaupt geschlossen zum Einsatz gelangt, in der zweiten Staffel oder als Reserve nachgeführt. Oft aber wird es kompanie- oder gar zugsweise aufgeteilt, um zusammen mit Mot-Schützen Strassenknotenpunkte, Pässe, Ortschaften oder Höhen zu nehmen.

Die Feuervorbereitung und Feuerunterstützung des Angriffs im Gebirge ist sowohl vom Gelände wie auch von der Art der gegnerischen Verteidigung abhängig. Sie zu organisieren erfordert ein besonderes Können der Artilleristen und auch der Aufklärer, die die entsprechenden Unterlagen über den Gegner zu liefern haben. Die spezielle Stärke der Verteidigung im Gebirge kann nur dann überwunden werden, wenn es gelingt, den Gegner durch ein überaus wirkungsvolles Artilleriefeuer niederzuhalten. Auch Luftstreitkräfte müssen wirksam mithelfen. Der Gegner in beiden Flanken soll ebenfalls nicht vergessen werden.

Die Besonderheiten des Gebirgsgebietes erlauben dem Verteidiger, in kurzer Zeit beherrschende Höhen, günstige Abschnitte, Strassenknotenpunkte und Ortschaften zu befestigen und hartnäckig zu verteidigen. Er kann Feld- und ständige Befestigungsanlagen errichten, Höhlen und Stollen zur Verteidigung vorbereiten, seine Feuerwaffen auf verschiedene Hanglagen verteilen, Minensperren errichten und Strassen, Brücken und andere wichtige Objekte zur Sprengung vorbereiten. Ein solcher Gegner lässt sich nicht frontal angreifen; hier helfen nur List und Verschlagenheit.

Eines der wirksamsten Mittel, solche Verteidigungsstellungen zu überwinden, sind Umgehungsabteilungen. Ihr Auftrag ist es, im Rücken oder an den Flanken der gegnerischen Verteidigung befindliche beherrschende Höhen, Übergänge über Schluchten, Pässe sowie besonders wichtige Abschnitte und Objekte in Besitz zu nehmen und das Heranführen von Reserven beziehungsweise die Verlegung seiner Kräfte von einem Abschnitt zum anderen zu verhindern.

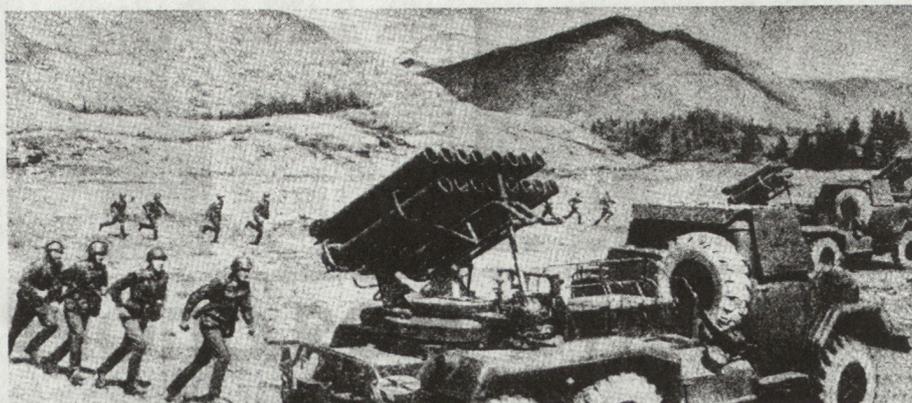


Bild 4. Mehrfachraketenwerfer BM-14. Ein veralteter Werfer mit 16 Rohren, montiert auf dem LKW Zil 151. Reichweite ungefähr 10 km. Es wird bezweifelt, ob Mehrfachraketenwerfer im Gebirge besonders wirksam sind.



Bild 5. Der Gegner wird vom Rücken her angegriffen.

Umgehungsabteilungen sind nach sowjetischer Ansicht eine **Mot-Schützen-Kompanie stark**, in selteneren Fällen haben sie Zugstärke. Ihnen werden Pioniere und Soldaten der Chemischen Truppe zugeteilt. Sie werden mit leichten Geschützen, Mörsern und Panzerbüchsen, Sprengmitteln, Minensuchgeräte, Geräten für die chemische und atomare Aufklärung ausgerüstet und besitzen natürlich auch das erforderliche Gebirgszubehör. Sie gehen meist abgesessen vor. Zum Transport von Verwundeten, Munition und der sonstigen Ausrüstung werden zweirädrige Handkarren, im Winter Schlitten verwendet.

Ihr Einsatz ist so zu planen, dass ihre Bewegungen bei begrenzter Sicht oder nachts erfolgen und der Gegner in der Morgendämmerung anzugreifen ist. Je nach Lage kann eine Umgehungsabteilung ihren Auftrag im Zusammenwirken mit den frontal angreifenden Verbänden oder mit taktischen Luftlandkräften, die in der Tiefe abgesetzt werden, erfüllen. **Hubschrauber** leisten der Umgehungsabteilung wertvolle Dienste, indem sie Munition, Mörser, Sprengmittel und andere Versorgungsgüter in den befohlenen Abschnitt fliegen und für den Abtransport der Verwundeten sorgen. In den meisten Fällen aber wird der Grossteil der Versorgungsgüter von den Soldaten selbst getragen. Die Rangordnung in der Wichtigkeit sieht wie folgt aus: Waffen, Munition, Sprengmittel, Aufklärungsmittel, Gerät für die Überwindung von Hindernissen, sonstige Ausrüstung und Verpflegung.

Umgehungsabteilungen benötigen viel Zeit für die Durchführung ihres Auftrages, daher sind sie entsprechend voraus einzusetzen. Ihr **überraschender Einsatz** bringt oft die Grundlage für den Gesamterfolg. Es ist jedoch nicht leicht, unbemerkt vom Gegner in seine Verteidigung vorzustossen, selbst dann nicht, wenn seine Gefechtsordnung Lücken und Zwischenräume aufweist. Scheinangriffe und ablenkende Feuerüberfälle gehören zur Taktik. Es muss besonders betont werden, dass die Sowjets auf dem Gebiet des Täuschens, der Anwendung von List und der Verschlagenheit Meister sind.

Entsprechend der ständigen **Zunahme an Hubschraubern** bei den sowjetischen Landstreitkräften sind auch die Möglichkeiten für den Einsatz von **Luftlandtruppen oder Mot-Schützen im Rahmen taktischer Luftlandungen** gestiegen. So können aus der Luft abgesetzte Truppen selbständig oder in Zusammenarbeit mit Umgehungsabteilungen wichtige Punkte oder Räume, wie Übersetzstellen über Flüsse, Brücken, Übergänge über Schluchten, Strassenknotenpunkte nehmen, und so mithelfen, die gegnerische Verteidigung zu zersplittern und zu zerschlagen. Es besteht kein Zweifel, dass die sowjetischen Landstreitkräfte in zunehmendem Masse die dritte Dimension ausnutzen werden, auch wenn dies in der militärischen Presse zur Zeit noch nicht so deutlich zum Ausdruck kommt.

Die Aufgabe der Pioniere ist im Gebirgsgefecht besonders vielfältig. Oft hängt das Angriffstempo nicht nur vom Widerstand des Gegners, sondern auch vom Strassenzustand, von der Beschaffenheit der Hindernisse und davon ab, wie schnell diese überwunden werden. **Hier spielen die Pioniere eine entscheidende Rolle.** Sie klären die Vormarschwege auf, schaffen Gassen in Minensperren, setzen einzelne Strassenabschnitte instand, verstärken Brücken, schlagen Spezialübergänge

über Flüsse und Schluchten, bauen Feuerstellungen, Gefechtsstände und Beobachtungsstellen aus, führen Tarnarbeiten aus usw. Sie gehören den Aufklärungstrupps an, werden den Umgehungsabteilungen zugeteilt und sind überall verwendbar.

Die Verbände werden im Gefecht von **statischen und beweglichen Führungsstellen** aus geführt. Die beweglichen Führungsstellen befinden sich nicht allzu fern hinter den angreifenden Truppen. Zur Überwindung schwer passierbarer Gebirgsabschnitte werden auch Hubschrauber eingesetzt, die eigens dafür mit Fernmeldemitteln ausgestattet werden.

Die Schwierigkeiten der **Beobachtung** und die oft rasch wechselnde Lage erfordern den Ausbau eines dichten Netzes von Beobachtungsstellen auf den beherrschenden Höhen.

Entscheidend bei jedem Angriff ist auch die Organisation der **Zusammenarbeit** aller Kräfte und Mittel. Sowohl das Zusammenwirken der in verschiedene Richtungen angreifenden Mot-Schützen als auch die Feuerunterstützung dieser Verbände durch Artillerie, Mörser, manchmal auch durch Luftstreitkräfte, muss koordiniert werden, was nicht so einfach ist. Einen gleichzeitigen Sturmangriff der frontal angreifenden Verbände und der zur Umgehung eingesetzten Kräfte zu erreichen, ist die wesentlichste Aufgabe der Kommandeure.

Sollte es nicht gelingen, eine Höhe sofort zu nehmen, setzt man sich auf den Hängen fest. Man kann den Gegner frontal binden, seine Aufmerksamkeit **ablenken** und ihn durch andere Kräfte in der Flanke oder im Rücken angreifen. Beim Kampf in der Tiefe der gegnerischen Verteidigung ist besonders auf seine Flanken zu achten. Hier muss ständig aufgeklärt werden.

Die Sowjets bestätigen, dass ein Angriff im Gebirge sehr schwer durchzuführen ist. Trotzdem kann die Verteidigung des Gegners überwunden werden, wenn die **Kommandeure** viel Initiative und Einfallsreichtum besitzen, Findigkeit und Kriegslist anwenden, entschlossen und kühn handeln. Selbstverständlich müssen alle Soldaten für diese schwierigen Aufgaben hervorragend ausgebildet sein.

Die Verteidigung

Das Verteidigungsgefecht im Gebirge ist durch die aussergewöhnliche Vielzahl der Gliederungsformen und die starke Unregelmässigkeit in der Aufteilung der Truppen im Frontabschnitt und in der Tiefe geprägt. In gut zugänglichen Geländeabschnitten mit Tälern, Hochebenen und Strassen gibt

es keine wesentlichen Unterschiede zu normalen Verhältnissen. Ganz anders ist es im schwierigen Gebirgs Gelände. Dort weist die Verteidigung der sowjetischen Landstreitkräfte ganz deutlich die Merkmale des **Kampfes aus Widerstandszentren** auf. Sie wird vor allem in den Richtungen organisiert, die für einen Angriff des Gegners besonders günstig sind. Am stärksten ist sie in panzergängigem Gelände, sie hat die Zugänge zu Bergpässen und die Ausgänge aus ihnen zu Tälern und Strassenknotenpunkten zu decken, dem Gegner die Entfaltung zu erschweren und ihm die Bewegungsfreiheit zu nehmen. Die Verteidigungskräfte konzentrieren sich dabei auf das Behaupten taktisch wichtiger Abschnitte, Strassen, Gebirgsschluchten, Flussübergänge und sonstiger Objekte.

Die Verteidigung besteht aus dem standhaften Behaupten besonders wichtiger Geländeabschnitte durch ein **System von Stützpunkten**, die miteinander in Feuerverbindung stehen. Die Stützpunkte haben entweder Kompanie- oder Zugstärke. Sie erhalten in der Regel Verstärkung durch Panzerabwehrwaffen, Mörser, Pioniere und Flab. Die **räumliche Ausdehnung der Stützpunkte** ist vom Gelände abhängig. Sowjetische Autoren nennen für die Ausdehnung eines Kompaniestützpunktes 1,5 bis 2,5 km, für die eines Zugstützpunktes etwa 500 bis 600 m Breite. Die Tiefe ist jeweils etwa halb so gross wie die Breite. Als allgemein gültige Formel kann angenommen werden, dass die Ausdehnungen grösser sind als bei einer sonstigen Verteidigung.

Die grosse Abhängigkeit vom Gelände bedingt, dass es verschiedene Gliederungsformen für Kompanien und Bataillone gibt. Wichtig allein ist die Fähigkeit, den **Abschnitt vollständig mit Feuer zu belegen**. Jeder Punkt muss von mehr als einer Stelle wirksam unter Feuer genommen werden können. Grundsätzlich sind alle Stützpunkte zur Rundumverteidigung vorzubereiten. Zwischenräume und Lük-



Bild 6. Boden-Luft-Flugkörper Sa-7 (Grail) - Ausbildung im Gebirge. Der Abschuss erfolgt von der Schulter. Maximale Höhe bis 3000 m, Geschwindigkeit Mach 0,7. Einsatz nur gegen langsam fliegende Flugziele und Hubschrauber.

ken werden durch Spähtrupps überwacht und gesichert, auch können Pioniere Minenfelder und sonstige Sperren anlegen.

Die wichtigsten **Panzerabwehrwaffen** werden auf die für die gegnerischen Panzer günstigen Annäherungswege konzentriert. Dabei ist es zweckmässig, Geschütze, Panzer und Panzerabwehrkraketen auf verschiedenen Höhen in Stellung zu bringen, so dass es ein mehrschichtiges Feuer ergibt. Alle natürlichen Hindernisse sind in die Gesamtverteidigung einzuplanen. Die Panzerabwehrwaffen sollen die gegnerischen Panzer bei der Fahrt auf Hängen und beim Überwinden von Sperren und Hindernissen bekämpfen. Vorteilhaft ist, einen Teil dieser Waffen an den Hinterhängen und hinter scharfen Kurven bereitzuhalten. Sie eröffnen das Feuer erst, wenn die Ziele den Höhenkamm überschreiten oder die Kurve passieren. Auch Panzerbüchsen können gegen Panzer und Schützen eingesetzt werden; sie haben den Vorteil, dass sie ihre Stellung leicht wechseln können.

Flugabwehrwaffen beziehen Stellung auf beherrschenden Höhen und Bergvorsprüngen und halten sich bereit, Luftangriffe des Gegners, vor allem solche aus geringen Höhen, abzuwehren.

Die **Panzer** werden zu Gegenangriffen in Tälern und seichten Flussbetten eingesetzt, darüber hinaus verstärken sie die Panzerabwehr der Mot-Schützen, die Wege, Engpässe, Waldränder und Übersetzstellen über Gebirgsflüsse zu verteidigen haben. Das Panzerregiment der Mot-Schützendivision wird im Normalfall in der Tiefe als zweite Staffel bereitgehalten, um Gegenangriffe durchzuführen oder wichtige Abschnitte in panzergefährdeten Richtungen zu verteidigen.

Das **Feuersystem** muss mehrschichtiges Flanken- und Kreuzfeuer sicherstellen. Es ist so organisiert, dass es keine vom Feuer nicht erfassten Räume gibt. Da in den Bergen eine Verlegung von Panzern, Geschützen und Mörsern sehr schwierig ist, muss dieser Nachteil durch eine um so grössere **Beweglichkeit des Feuers** ausgeglichen werden. Es sollte jederzeit möglich sein, das Feuer auf die am meisten gefährdeten Richtungen zusammenzufassen. Mit dem Vorrücken des Gegners ist die Feuereinwirkung zu intensivieren, um vor der vorderen Linie der Verteidigung eine maximale Feuersdichte zu erreichen.

Das Feuersystem ist so zu organisieren, dass seine ständige Überlebensfähigkeit gewährleistet ist. Vernichtete

oder niedergehaltene Feuermittel müssen durch grosse Beweglichkeit solcher **aus dem Nachbarbereich ausgeglichen werden** können. Die Kombination von Flanken-, Kreuzfeuer und Feuer mit Schweigewaffen (insbesondere des MG- und Panzerabwehrfeuers) und dem Steilfeuer der Mörser und Haubitzen erlaubt eine sichere Bekämpfung des Gegners. Aufgrund der Verteilung der Feuermittel können eigene Truppen überschossen und auch die Zwischenräume und die Räume vor den Nachbareinheiten unter Beschuss genommen werden.

Im Gebirgsverteidigungsgefecht gewinnen auch die **leichten Schusswaffen** an Einfluss, da Panzer und anderes schweres Gerät nur in begrenztem Umfang eingesetzt werden können. Hier kommt es besonders darauf an, den Gegner auf kürzeste Entfernung ausser Gefecht zu setzen. Bei Höhen über 2000 m ist der geringere Luftwiderstand zu berücksichtigen, sonst gibt es zu viele Hochschüsse. Das gleiche Problem taucht auf, wenn man bergaufwärts oder -abwärts schießt.

Ebenfalls ist das richtige **Entfernungsschätzen** zu lernen. Im Gebirge erscheint die Entfernung zwischen zwei Punkten infolge der reinen Luft geringer. Bei Regen, Nebel und Schneefall wird das Entfernungsschätzen erschwert.

Gebirgisches Gelände eignet sich ausgezeichnet für das Anlegen von **Hinterhalten**. Hier können schwache Kräfte, einzelne Panzer oder Panzerabwehrgeschütze an gut geeigneten Stellen, in Hohlwegen, Schluchten, Lichtungen oder deren Ausgängen beachtliche Feindkräfte vernichten, wenn sie unerwartet und auf kurze Entfernung ihr Feuer eröffnen. Der Erfolg eines Hinterhaltes hängt allerdings sehr von seiner Tarnung, von der Fähigkeit, das Feuer mit grosser Treffsicherheit zu eröffnen, und von der Geschicklichkeit der Soldaten ab.

Im **Winter** sind noch zusätzliche Schwierigkeiten zu überwinden. Stein Schlag, Schneelawinen, Unwetter, Schneestürme und niedrige Temperaturen sind normale Erscheinungen, die aber von der Truppe grosse Anstrengungen erfordern. Es müssen Ausweichwege für Märsche auf Skiern erkundet, zusätzliche Kräfte für Aufklärung und Beobachtung eingesetzt und für den Fall einer Einkreisung zusätzliches Gerät und Material bereitgestellt werden. Die Truppe ist grosszügig mit Spezialausrüstung und Bekleidung zu versehen. Nach sowjetischer Ansicht kann ein gut ausgerüsteter und ausgebildeter Soldat im Winter in den Bergen nicht nur widerstehen, sondern auch ihre negativen Faktoren im



Bild 7. Mot-Schützen bei der Verteidigung im Gebirge. Geübt wird das Schiessen von oben, was von sowjetischen Autoren oft kritisiert wird.

Kampf gegen den Feind zu seinem Vorteil ausnützen.

Ist der Gegner erfolgreich **in die eigene Tiefe der Verteidigung eingedrungen**, haben sich die Stützpunkte standhaft weiter zu verteidigen, selbst bei völliger Einkreisung. Die Reserven der Division müssen versuchen, Gegenangriffe durchzuführen, um die alten Stellungen wieder zurückzugewinnen. Diese sollen in der Regel von oben nach unten oder entlang von Bergkämmen und Tälern geführt werden.

So versetzen nach sowjetischer Ansicht eine geschickt gegliederte Verteidigung, Hartnäckigkeit, Zuverlässigkeit und Beharrlichkeit der Soldaten jedes Bataillon in die Lage, **jeden Vormarsch des Gegners erfolgreich zurückzuschlagen**.

Für die **rückwärtigen Dienste** ergeben sich bei der Verteidigung zahlreiche Aufgaben wie:

- Vor den Kampfhandlungen werden die Sätze der wichtigsten **Ersatzteile** komplettiert. Die Instandsetzungswerkstatt des Bataillons fertigt verschiedene Vorrichtungen für die Bergung ausgefallener Fahrzeuge an, hilft den Fahrern bei der Wartung der technischen Kampfmittel, rüstet die Fahrzeuge mit Prellböcken, Hemmschuhen, Keilen, Bremsklötzen, Ketten usw. aus. Im Hochgebirge werden die Vergaser auf die speziellen Gebirgsverhältnisse eingestellt.

- Die **Sanitäter** bereiten sich auf ihre wichtigen Aufgaben im Gefecht vor. Die Köche wählen kalorienreiche Verpflegung für die Soldaten aus, die in grosser Höhe eingesetzt werden.

- Die **Nach- und Abschubwege sind zu erkunden**, es wird festgestellt, wo sich gefährliche Strassenabschnitte befinden, an denen mit Lawinen, Bergrutschen, Steinschlag oder Überschwemmungen gerechnet werden muss. Es müssen Stellen gefunden oder vorbereitet werden, an denen Fahrzeuge ausweichen können.

- Die **Unterbringungsräume** sind zur Rundumverteidigung vorzubereiten; jeder Soldat bekommt seinen Platz für die Verteidigung zugeteilt. Falls notwendig, ist das Gelände vor den Kampfständen von Gestrüpp zu säubern. Die Einheiten sind mit genügend Munition, Verpflegung und Wasser zu versorgen.

- Sehr kompliziert ist die **medizinische Versorgung** und schwierig der Abtransport der Verwundeten vom Gefechtsfeld. Hier müssen die Soldaten helfen, denn alles kann nicht von den Sanitätern getan werden. Es ist mit einem längeren Verbleib der Verwundeten auf dem Bataillonsverbandplatz zu rechnen und dieser ist dafür vorzubereiten: beheizbare Zelte, Schlafsäcke, chemische Wärmebeutel sowie Vorrat an Wasser und Nahrungsmitteln.

- Für die **Beobachtung der Handlungen und des Zustandes der Gefechtsfahrzeuge** sind eigens Beobachtungsstellen vorzusehen, die näher bei den kämpfenden Truppen liegen als sonst. Sie haben auch Verbindung zu den Instandsetzungs- und Bergungsgruppen des übergeordneten Verbandes zu halten, der im Bedarfsfall helfen kann.

- In der Führung der rückwärtigen Dienste muss der **Bataillonskommandeur** sich praktisch um jede Einzelheit kümmern und alles klar befehlen.

- Ist der **Gegner zum Angriff übergegangen**, werden die Schwierigkeiten noch grösser. Jetzt beginnt erst die richtige Arbeit zur materiellen, medizinischen und technischen Sicherstellung. Alles geschieht unter Einwirkung des gegnerischen Feuers. Das Material, besonders die Munition, wird schnell verbraucht und Waffen werden zerstört, was Ergänzung oder Erneuerung verlangt.

- Die Anzahl der **Verwundeten** wächst mit jeder Stunde Gefecht, und bald ist der Bataillonsverbandplatz überfordert. Daher ist erste medizinische Hilfe an Ort und Stelle durch Selbst- oder gegenseitige Hilfe zu leisten, Verwundete werden weiter nach hinten gebracht und für den Abtransport vorbereitet. Vorrangig werden Schwerverwundete abtransportiert, die dringend ärztliche Hilfe benötigen.

So ist nach sowjetischer Ansicht eine erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben eines Mot-Schützenbataillons bei der Verteidigung im Gebirge in hohem Masse auch von der **sachkundigen Führung der rückwärtigen Dienste** dieses Bataillons abhängig, denn ohne eine lückenlose Versorgung sei eine Verteidigung im Gebirge nicht zu führen.

Der Einsatz von Panzern

Da die Geländebeziehungen nicht auf eine Formel gebracht werden können, gibt es für den Einsatz von Panzern im Gebirge verschiedene Möglichkeiten. Eines ist klar: Die Sowjets werden den **Panzer als ihre Hauptangriffswaffe** überall einsetzen, wo immer es das Gelände erlaubt. Das gilt auch im Gebirgskampf. Zweifellos gibt es Abschnitte, wo Panzer **nicht** eingesetzt werden können. Allerdings muss man den sowjetischen Landstreitkräften bescheinigen, dass ihre Improvisationskunst unübertroffen ist, dass sie sehr findig sind und Arbeit und Aufwand nicht scheuen. So erscheint ein Einsatz von Panzern selbst in schwierigsten Geländen für die Sowjets nicht ausgeschlossen. Zaubern können sie natürlich auch nicht.

Insgesamt gelten folgende **Regeln für den Panzereinsatz:**

– Im **Angriff** arbeiten Panzer sehr eng mit Mot-Schützen zusammen und werden tatkräftig von Pionieren unterstützt. Der bataillonsweise, kompanie- und sogar zugweise Einsatz wird der Normalfall sein. Das Gelände bestimmt oder begrenzt die Grössenordnung des geschlossen einsetzbaren Verbandes. Auch die Frage, ob Panzer vor den Mot-Schützen angreifen oder ihnen vor allem starke Feuerunterstützung geben, wird in erster Linie vom

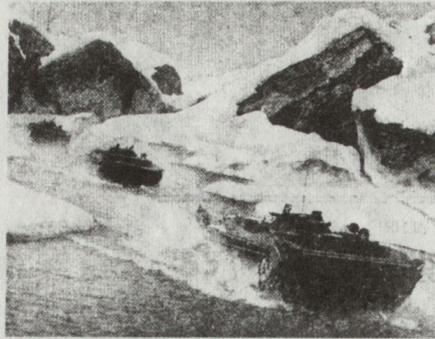


Bild 8. Mot-Schützen überwinden einen Gebirgspass mit ihrem BMP-Schützenpanzer.

Gelände bestimmt. Beide Möglichkeiten werden als durchführbar angesehen.

– Das **Panzerregiment** wird in der Regel in der zweiten Staffel oder der allgemeinen Reserve eingesetzt. Es erhält den Auftrag, sich anbahnende Erfolge auszuweiten und wichtige Punkte oder Abschnitte, Pässe, Ortschaften, Höhen oder Strassenknotenpunkte zu nehmen, wenn das Gelände es zulässt.

– In der **Verteidigung** sind Panzer vor allem für die Durchführung von Gegenangriffen vorgesehen, die vorher genau erkundet werden. Dies ist möglich, wenn Täler, Flussbetten oder seichte Gewässer vorhanden sind. Das Panzerregiment wird in der Tiefe der Verteidigung bereitgehalten, wo es die Panzerabwehr verstärkt oder Gegenangriffe führt.



Bild 9. Panzer T-62 beim Einsatz im Gebirge.



Bild 10. Eine Panzereinheit, ausgerüstet mit Panzern T-55, beim Marsch im Gebirge. Die Fliegerabwehr übernehmen ZSU-23-4.

Insgesamt sind die Möglichkeiten, Panzer im Gebirge wirkungsvoll zu verwenden, stark eingeschränkt. Das Gebirge schreibt Freund und Feind den Einsatz vor, und grosse Unterschiede gibt es nicht. Es muss noch einmal festgehalten werden, dass die Sowjets Meister des Improvisierens sind, die Überraschung überall anstreben und in der Anwendung verschiedenster Tricks und Listen tatsächlich Grosses leisten.

Der Feuerkampf der Artillerie

Nach sowjetischer Auffassung verlangt der Gebirgskampf von der Artillerie die **Lösung besonders schwieriger Aufgaben**. Er stellt grosse Anforderungen an die Artilleristen, verlangt einen hohen Ausbildungsstand, Initiative und Beweglichkeit sowohl hinsichtlich der Feuerleitung als auch der taktischen Führung. Regimenter und Bataillone werden oft in verschiedenen Richtungen eingesetzt und kämpfen um beherrschende Höhen und Pässe. Ständige artilleristische Unterstützung ist vielfach der Schlüssel zum Erfolg.

Die Tatsache, dass das **Finden geeigneter Feuerstellungen** fast immer sehr schwierig und ein Stellungswechsel von Geschützen und Mörsern manchmal unmöglich ist, verlangt von der Feuerleitung aussergewöhnliche Flexibilität, Initiative und schnelles Reagieren auf jede Lageentwicklung. Die Schwierigkeiten im Finden von geeigneten Feuerstellungen und von Festpunkten für die Vermessung müssen durch harte und intensive Ausbildung gemeistert werden.

Die **Feuervorbereitung des Angriffs** hat sich weitgehend nach dem Gelände und der Art der Verteidigung des Gegners zu richten und muss sich auf die Zerschlagung der wichtigsten Ziele konzentrieren. Sämtliche Feuermittel des Gegners sind durch eigenes Feuer niederzukämpfen oder niederzuhalten. Besonders wichtig ist das Niederhalten der gegnerischen Stützpunkte in beiden Flanken. Bei der Auswahl der Ziele für eigene atomare Einsatzmittel ist zu bedenken, dass durch Verschüttungen und Zerstörungen möglicherweise auch die eigenen Angriffstruppen behindert werden können, was vermieden werden muss.

In der **Verteidigung** hat die Artillerie durch ein mehrschichtiges Flanken- und Kreuzfeuersystem sicherzustellen, dass es keine unbestrichene Räume gibt. Die Feuerstellungen sind so einzurichten, dass das Artilleriefeuer sowohl im direkten als auch im indirekten Richten geschossen werden kann. Vorrangig sind die Zugänge zu den beherrschenden Höhen durch Sperrfeuer der Haubitzen, Mörser und auch Pan-

zer, die zum Schiessen aus gedeckten Feuerstellungen vorgesehen sind, abzusichern. Auch Lücken und Zwischenräume, ebenso wie Sperren und natürliche Hindernisse sind in den Feuerplan aufzunehmen. Durch gute Zusammenarbeit ist der Gegner spätestens vor Erreichen der vorderen Linie im Feuer der Artillerie zu zerschlagen. Teile des Gegners, denen es trotzdem gelingt, in die eigene Verteidigungsstellung einzudringen, sind durch Gegenangriffe, deren artilleristische Unterstützung stets vorzubereiten ist, zu vernichten.

Die sowjetische militärische Führung sieht den Einsatz der Artillerie im Gebirge in der Tat als **besonders schwierig** ein. Durch eine gute, intensive Ausbildung, Entwickeln von Initiative und Einfallsreichtum, durch Flexibilität beim Feuerkampf könnten jedoch alle diese genannten Schwierigkeiten überwunden werden. Der Zweite Weltkrieg hat dafür genug Beispiele geliefert.

Hubschrauber

Die Tatsache der Existenz von Luftlandtruppen¹ sowie die bereits seit Mitte der sechziger Jahre festzustellende kräftig **zunehmende Ausstattung** der sowjetischen Streitmacht mit **Hubschraubern** eröffnet **auch für den Gebirgskampf** neue Perspektiven. Die bis dato vorhandene Unüberwindbarkeit von Abschnitten im Hochgebirge hat dieses Attribut verloren, seitdem die dritte Dimension durch den zunehmenden Einsatz von Hubschraubern ausgenutzt werden kann. Die Sowjets haben diese Möglichkeiten schon sehr früh erkannt und eine Reihe leistungsfähiger Hubschraubertypen konstruiert. Sie setzen alles dran, deren Vielseitigkeit auch im Gebirgskampf auszunutzen. Alle in sowjetischen Führungsvorschriften und zahlreichen Artikeln sowjetischer Militärschriftsteller genannten **Verwendbarkeiten** von Hubschraubern gelten auch für den Gebirgskampf unter seinen speziellen Bedingungen.

Zu den wichtigsten gehören:

- Zur Erhaltung einer hohen Angriffsgeschwindigkeit, zum Besetzen wichtiger Abschnitte, von Höhen, Pässen, Strassenknotenpunkten, zum Überwinden von Wasser- und sonstigen Hindernissen und anderem mehr müssen Motorschützen ständig bereit sein, auf Hubschraubern verlastet zu werden und **taktische Luftlandungen** durchzuführen. Im Gebirge lässt sich jede Luftlandung ungesehen vom Gegner vorbereiten und die Hubschrauber finden Anflugwege, in denen die gegnerische Luftabwehr nur schwach oder gar

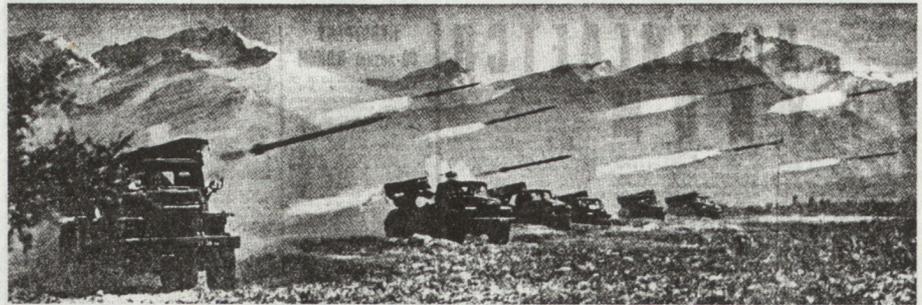


Bild 11. 122-mm-BM-21-Mehrfachraketenwerfer in Feuerstellung. Reichweite 11 km.

nicht vorhanden ist. Das **Überraschungsmoment** wird damit hervorragend ausgenutzt.

- Auch in der **Verteidigung** werden Hubschrauber zur Verlegung von Reservern in feindgefährdete Richtungen schnell und effektiv eingesetzt. Mit ihrer Hilfe können in kürzester Zeit selbst im schwierigsten Gelände **Minen** verlegt werden, deren Räumung dem Gegner viel Zeit und Aufwand kostet.

- Die bereits erwähnten **Umgehungsabteilungen** können mit Hilfe von Hubschraubern schnell und überraschend in Abschnitte und Räume gebracht werden, von denen aus sie ihren Auftrag erheblich rascher und effektiver durchführen. Die Verwendung von Hubschraubern spart Zeit und Kraft. Auch ist die moralische Wirkung einer Luftlandung in der Tiefe der eigenen Verteidigung nicht zu vergessen.

- Mit Hilfe von Hubschraubern lassen sich **bewegliche Führungsstellen** einrichten, was im Gebirge grosse Vorteile bringt.

- Die vielseitigste Verwendbarkeit von Hubschraubern liegt auf dem Gebiete des **Transportes**. Hier können sie Truppen verlegen, um damit neue Schwer- oder Brennpunkte zu schaffen, sie transportieren Waffen und Munition, Ersatzteile, Verpflegung und Wasser und was auch immer der Gebirgsjäger benötigt. Sie schaffen Verwundete und Kranke fort. Kurz: wo das Transportproblem am schwierigsten ist, hilft der Hubschrauber am wirkungsvollsten; nämlich im Gebirge.



Bild 12. Hubschrauber transportieren Haubitzen 122 mm in die Nähe ihrer vorgeesehenen Feuerstellungen.

Nebst Transporten wird der Hubschrauber für **Kampfaufträge** eingesetzt. Es ist zu erwarten, dass im Zuge der Leistungssteigerungen zum Beispiel von Lenkraketen und anderen Waffen der Aufgabenkatalog von Hubschraubern noch erheblich vergrössert wird. Alle diese zu erwartenden Möglichkeiten gelten auch für den Kampf im Gebirge. Der Hubschrauber, der aus niedriger Höhe Panzer abschiessen kann, ist auch in der Lage, dieses im Gebirge zu tun. Er kann ebensogut auch dort Einzelziele wie Bunker, Geschützstellungen usw. beschiessen. So ergeben sich mit der zu erwartenden Weiterentwicklung und Vervollkommnung von Kampfhubschraubern auch im Gebirgskampf neue Dimensionen und neue Möglichkeiten, um mit Hilfe der Technik die starren Gesetze des Gebirgsgefechts zu umgehen und auch hier in Zukunft mehr denn je Gesichtspunkte der Beweglichkeit hineinzutragen.

Zwei Gesichtspunkte sollten allerdings nicht vergessen werden:

- Hubschrauberpiloten benötigen für ihre Verwendbarkeit im Gebirge, insbesondere im Hochgebirge, eine harte, langwierige Ausbildung und selbstverständlich auch entsprechende Erfahrungen.

- Die anfangs aufgezählten sowjetischen Militärbezirke, die ihre Truppen für den Gebirgskampf ausbilden, liegen, vom Standpunkt Moskaus aus gesehen, **nicht** im Zentrum sowjetischen Interesses. Selbst von der Volksrepublik China kann die Sowjetunion sich nicht allzusehr bedroht fühlen. Folglich werden diese Verbände mit Sicherheit nicht die erste Priorität geniessen.

Das bedeutet: Bei aller Anerkennung der vielseitigen Verwendbarkeit der Hubschrauber im Gebirge wird es deren auch in den nächsten Jahren immer zu wenig geben, auch bei den sowjetischen Landstreitkräften.

Die Ausbildung

Die Ausbildung wird, wie bei allen sowjetischen Landstreitkräften, **hart und intensiv** betrieben. Sie ist auf die speziellen Probleme des Gebirgskamp-

fes ausgerichtet. An Übungsgelände verschiedenster Formen fehlt es nicht. Das benötigte Ausbildungsgerät ist zur Genüge vorhanden.

In **Ausbildungszentren** wird systematisch, methodisch und modern ausgebildet. Auf den verschiedenen Stationen lernen die Soldaten die speziellen Fähigkeiten, die das Gefecht im Gebirge erfordert. Die zahlreichen Übungen an den Spezialgeräten sollen ihre Geschicklichkeit steigern, ihren Mut stärken und die Höhenangst überwinden helfen. Unteroffiziere und Offiziere werden ausgebildet, unter Gebirgsverhältnissen im Gefecht zu führen.

Die wichtigsten **Gebiete der Spezialausbildung** sind:

- Balancieren auf entsprechenden Balken, die in unterschiedlicher Höhe, in verschiedenen Richtungen und mit verschiedener Neigung aufgestellt sind. Die Soldaten sollen lernen, das Gleichgewicht zu halten, um auf Felsrücken und Eisgraten vorzugehen.

- Überwinden von Gebirgsbächen, indem sie auf herausragenden Felsen bis zum anderen Ufer springen.

- Ein wesentlicher Teil der Ausbildung ist das **Klettern**. Das Gelände dafür wird besonders ausgesucht. Es enthält Schwierigkeitsgrade aller Grössenordnungen. Die Ausbildung steigert sich vom einfachen bis zum kompliziertesten Gelände mit steilen oder sogar überhängenden Wänden. Dabei werden die verschiedenen Sicherungsmassnahmen besonders intensiv behandelt: Die Sicherung über einen Felsvorsprung, die Schulter- und Kreuzsicherung, der Gebrauch von Haken und Eispickel, die Einzel-, gegenseitige und Gemeinschaftssicherung.

- Das **Überwinden** von Cañons, Gebirgsflüssen und reissenden Strömen wird ebenfalls geübt. Dazu sind spezielle Stationen vorhanden, an denen bei Tag und Nacht ausgebildet werden kann. Die Soldaten lernen zu überwinden: einen Gebirgsbach über einen Baum mit Hilfe eines Kletterseils als Sicherung, einen aus strukturmässigen Mitteln gebauten Hängestieg und eine Furt. Es gibt auch Übungsplätze, auf denen das Überwinden eines Wasserhindernisses mit Schützenpanzern oder das Befördern von Lasten über ein solches geübt wird.

- Die Kletterausbildung endet mit der Besteigung eines Prüfungsgipfels, der eine Höhe «von einigen tausend Metern» hat. Dabei müssen die Soldaten mit steilen, grasbewachsenen und schneebedeckten Hängen, Geröllfeldern, Felsen und Gletschern fertig werden. Auf dem Gipfel wird ihnen das Abzeichen «Alpinist der UdSSR» überreicht.



Bild 13. Hochgebirgsausbildung sowjetischer Mot-Schützen.

- Die **Schiessausbildung** wird dabei nicht vernachlässigt. Die Soldaten lernen insbesondere das Schiessen von unten nach oben und umgekehrt und müssen versuchen, die typischen Schiessfehler dabei auszugleichen. Auch die speziellen Bedingungen für das Schiessen in grosser Höhe werden in der Praxis geübt. Durch eine intensive praktische Schiessausbildung wird jeder Soldat zu einem guten Schützen im Gebirge ausgebildet. Die besten Schützen erhalten eine spezielle Scharfschützenausbildung.

- Es gibt auch eigens Ausbildungsgelände für Gefechtsschiessen im scharfen Schuss. Über das Schiessen hinaus lernen Offiziere und Unteroffiziere ih-



Bild 14. Die Einzelausbildung ist realistisch und hart. Der sowjetische Soldat steht durchaus seinen Mann. Hier beim Überwinden eines Gebirgsflusses.

re Führungsaufgaben in schwierigerem Gebirgsgelände.

Auch gibt es in Ausbildungszentren spezielle **Fahrschulgelände** für Kraftfahrzeuge und Panzer mit steilen Steigungen und Gefällestrrecken, Berghängen, Gebirgspässen, Kurven mit kleinstem Radius, steinige Abschnitte, Sackgassen, Fahrstrecken entlang steiler Berghänge usw.

- In besonders ausgesuchten und ausgebauten Geländeabschnitten kann sowohl der **Angriff** als auch die **Verteidigung** im Gebirge geübt werden,

Obwohl es selbstverständlich ist, muss es dennoch erwähnt werden: Die gesamte Ausbildung wird sowohl unter **Sommer-** wie **Winterverhältnissen** durchgeführt.

Beurteilung und Folgerungen

Zweifellos hat die sowjetische militärische Führung die Besonderheiten und Schwierigkeiten des Gefechtes im Gebirge richtig erkannt und die notwendigen Schlüsse gezogen. In ihren Bestrebungen nach einfachen Lösungen hat sie **keine eigene Waffengattung «Gebirgsjäger»** geschaffen, in der Praxis existiert sie jedoch. Die sowjetischen Landstreitkräfte verfügen über genügend Verbände, die hervorragend für einen Gebirgskrieg ausgerüstet und ausgebildet sind. Alle militärisch relevanten Neuerungen kommen auch ihnen zugute. An Spezialgeräten und Spezialausrüstung fehlt es ihnen nicht. Schliesslich ist ihre Ausrüstung nicht die teuerste. Es darf auch nicht übersehen werden, dass sie einen wesentlichen Teil der sowjetischen Grenze zu schützen haben.

Die **Führungs- und Kampfgrundsätze** für das Gefecht im Gebirge sind sinnvoll durchdacht, realistisch und auf die Mentalität der sowjetischen Soldaten ausgerichtet. Der **Aufklärung** wird grosse Bedeutung beigemessen. In jeder Lage wird die **Überraschung** angestrebt. Auf beiden Gebieten leisten die sowjetischen Landstreitkräfte Grosses.

Selbst unter Berücksichtigung der Tatsache, dass **Panzer** nicht überall im Gebirge eingesetzt werden können, muss man sich stets die Frage stellen, ob es hier oder dort nicht der Fall sein könnte. Findigkeit und Improvisationsvermögen der sowjetischen Soldaten sind Faktoren, die stets in die Beurteilung einzubeziehen sind. Gleiches gilt auch für die **Pioniere**, die sehr wohl in der Lage sind, ihre Möglichkeiten mit grösstem Effekt auszunutzen, sei es in der Verteidigung, wo sie das Gelände wirkungsvoll verstärken können, oder aber in der Nacht.

Eine gute alpinistische **Hochgebirgsausbildung** erlaubt es ihnen jederzeit, **Umgehungsabteilungen** loszuschicken, um den Gegner in der Flanke oder im Rücken zu fassen.

Die **Artillerie** ist wirkungsvoll; schon immer war sie eine der herausragendsten Stärken der sowjetischen Landstreitkräfte, und so ist es auch im Gebirge.

Dass die Sowjets auch die schwierigen logistischen Probleme zu meistern in der Lage sind, daran gibt es ebenfalls keinen Zweifel. Arbeitswilligkeit und Arbeitsfähigkeit sind in hohem Masse vorhanden, daran wird der Sowjetmensch von Jugend auf gewöhnt. Hierin ist der Sowjetsoldat wohl jedem mittel- oder westeuropäischen Soldaten überlegen. **List** und **Verschlagenheit** werden von den Sowjets als Gefährten betrachtet, derer man sich zu bedienen habe. Im Anlegen von **Hinterhalten** sind sie ebenfalls Meister. Eine intensive Friedensausbildung stellt auch sicher, dass ihnen Gebirgsmärsche, zu Fuss oder motorisiert, keinerlei Schwierigkeiten bereiten.

Die **Ausnutzungsmöglichkeit der dritten Dimension** brachte in der letzten Zeit neue Aspekte in den Gebirgskampf. Die sowjetische Doktrin, die schon immer die besondere Bedeutung des Angriffs betont, ist nunmehr durch die gestiegene Anzahl von **Hubschraubern** in die Lage versetzt worden, ihre Forderungen nach mehr Flexibilität, schnellerem Reaktionsvermögen und Schwerpunktverlagerung erheblich besser und leichter zu erfüllen. Hier stehen wir erst am Anfang einer Entwicklung, die in den nächsten Jahren sicherlich weitergeht. Allerdings ist der Bedarf an Hubschraubern in diesem Riesenland und bei den vielen Streitkräften so gross, dass auch die Sowjets hier nur mit Schwerpunktlösungen arbeiten werden können. Es ist anzunehmen, dass die für einen Gebirgskampf vorgesehenen Truppen nicht unbedingt die erste Priorität erhalten werden.

Der sowjetische **Soldat** bringt eine Reihe von Eigenschaften mit, die ihm beim Gebirgsgefecht sehr behilflich sind. Er ist sehr naturverbunden, anspruchslos und instinktsicher. Er kann sich jedem Gelände anpassen und dieses zu seinem Vorteil ausnutzen. Dem Wetterunbill gegenüber, wie Frost, Kälte und Hitze, Regen, Matsch und Schneesturm, ist er relativ unbeeindruckt, gegen Hunger und Durst unempfindlich. Der sowjetische Soldat ist ein Meister im Tarnen, Schanzen und in der Anwendung von Kriegslisten. Fleiss und Improvisationstalent wurden bereits erwähnt. Er kann ungewöhnlich standhaft und duldsam im Ertragen von Strapazen sein. Zweifellos hat er auch seine Schwächen. Sie treten beim sowjetischen Gebirgs-



Bild 15. BMP-Schützenpanzer im Gebirge. Sie sind als Transportfahrzeuge oft wichtiger denn als Feuerkraft.

kämpfer offenbar weit in den Hintergrund gegenüber seinen Stärken. Sein Mangel an Initiative kann ihn manchmal etwas hilflos machen; die oft zu hohen Forderungen der Truppenführung tragen dazu bei, dass verschiedene Unternehmungen «schiefe» gehen, besonders dann, wenn die logistischen Probleme nur ungenügend gelöst werden. Doch die positiven Seiten überwiegen. So kann zusammenfassend betont werden, dass der sowjetische Soldat im Gebirge durchaus seinen Mann steht, vielleicht besser als irgendwo sonst.

Westliche Beobachter hatten Gelegenheit, sich vom **Ausbildungsstand** der sowjetischen Gebirgstruppen beim **Manöver «Kaukasus»** vom 25. Januar 1976 bis zum 5. Februar 1976 zu überzeugen. Nach sowjetischen Presseberichten wurde von den Verbänden viel verlangt; es war offenbar eine sehr harte Übung. Insofern scheint sich am Wesen des Gebirgskrieges in den letzten hundertfünfzig Jahren doch nicht allzu viel geändert zu haben. Denn ähnlich wie über das Manöver «Kaukasus» schrieb schon Carl von Clausewitz in seinem umfassenden Werk «Vom Kriege»: «Wenn sich eine Kolonne in Schlangenlinien mühsam durch enge Schluchten den Berg hinaufwindet und sich schneckenartig über ihn fortschiebt, die Artilleristen und Trainknechte mit Fluchen und Schreien die abgetriebenen Gäule durch die rauhen Hohlwege peitschen, jeder zerbrochene Wagen mit unsäglichlicher Mühe hinausgebracht werden muss, während hinten alles stockt, schimpft und flucht, so denkt jeder bei sich: Nun, hier dürfte der Feind **nur mit ein paar hundert Mann kommen, um alles davonzujagen.**»

(Anmerkung der Redaktion: Das Literaturverzeichnis zu diesem Beitrag kann kostenlos bei Redaktion ASMZ, Postfach 87, 3000 Bern 15, bezogen werden.)

¹ Siehe ASMZ Nr. 12/1978 «Sowjetische Luftlandetruppen» vom gleichen Autor. ■

Bücher und Autoren:

Stalin: Macht und Tyrannei

Von Robert Payne. 715 Seiten mit Photos. Wilhelm-Heyne-Verlag, München 1978.

Joseph Stalin (1879 bis 1953) zählt zu jenen Gestalten der Weltgeschichte, die auf einzigartige und unheimliche Weise den Lauf der Geschichte und die Politik großer Reiche beeinflusst haben. Sein Lebensweg, der geprägt war von seiner Persönlichkeit und seinem Machtwahn und an dessen Höhepunkt er Sieger über ein riesiges Reich war, schildert Payne auf sehr eindringliche Weise. Stalin kann man nur richtig verstehen, wenn man auch seine Umwelt kennt. Und in dieser Biographie wird daher nicht nur der Diktator skizziert, sondern auch seine Umgebung: das Land, die Bürger, die Staatspartei und der Machtkampf, den Stalin nach Lenins Tod ausfechten mußte und aus dem er erst 1934 als Sieger hervortrat.

In Osteuropa und in der Sowjetunion selbst gibt es seit 1953 keine Biographie über Stalin. Im Westen dagegen sind in den letzten Jahren mehr als zehn Bücher über den Gründer des modernen Rußlands erschienen. Paynes Buch gehört zu den besten dieser Art und ist dazu berufen, unser Interesse an Stalin in jeder Hinsicht zu sättigen. P. Gosztony